

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;

Attendu que le site du Moulin de Hüncherange se caractérise comme suit :

Das Areal der Hüncheringer Mühle, bestehend aus dem Mühlengebäude mit angebauter Scheune, einem Wohnhaus und des Mühlenkanals liegt südöstlich des Dorfes Hüncheringen, zwischen der ‚Mierbech‘ und der Alzette. Das Areal ist über die Rue du Moulin mit dem Dorfkern verbunden. Dieser Weg ist bereits in der Ferrariskarte eingetragen (**GAT**).

Dass es eine Mühle in Hüncheringen gegeben hat, ist uns seit dem Jahr 1541 überliefert. In einem Dokument von 1561 wurde unter anderem schriftlich festgehalten, dass der Müller von Hüncheringen seinen Pachtzins zu je einem Viertel an die Herren von Meysemburg, Brandenburg, Fischbach und Koerich bezahlen muss¹. Das noch heute existierende Mühlengebäude wurde 1770 im ländlichen Barockstil errichtet¹. Der in der Ferrariskarte als „Moulin de Hüncherange“ eingezeichnete Eintrag², sowie die im Schlussstein des Sandsteingewandes über dem Haupteingang eingravierte Jahreszahl 1770 bestätigen das Baujahr. Zu der Zeit lief der von der Alzette gespeiste Kanal noch offen an der südlichen Giebelfassade der Mühle entlang. Ein Außen angebrachtes Wasserrad trieb die Mühle an. Ab 1809 besaß die Mühle zwei Gänge. Das Mahlverfahren geschah „à la Parisienne“, wobei ein Mehlsieb und ein Mehlbeutel benutzt wurden, was ein feineres Mehl hervorbrachte¹.

Im Urkataster von 1823 ist der Müller Johann Geimer als Besitzer der Hüncheringer Mühle eingetragen, ab 1845 übernahm Johann Speyer den Mühlenbetrieb. 1874 geht die Mühle dann an Johann Flies aus Bettemburg über, dessen Familie bis heute Eigentümer der Hüncheringer Mühle ist¹. 1893 wurden größere Erweiterungs- und Modernisierungsarbeiten an der Mühle vorgenommen. Im Katasterplan von 1893 ist vermerkt, dass die nach Norden angebaute Scheune vergrößert wurde, und das Mühlengebäude nach Süden hin um zwei Öffnungsachsen erweitert wurde. Diese Erweiterung befindet sich über den Mühlenkanal, was darauf hindeutet, dass das bis dahin außenliegende Wasserrad zum Betreiben der Mühle abgetragen wurde, und der Mühlenantrieb durch eine Turbine ersetzt wurde³. Heute befindet sich eine Statue der Yolanda von Vianden an der Frontfassade¹, zwischen den beiden Öffnungsachsen der Erweiterung von 1893 (**SEL**). Yolanda von Vianden wurde 1231 geboren und stammt als Grafentochter ab von Heinrich von Vianden und dessen Gemahlin Marguerite de Courtenay. Sie ist eine in Luxemburg für heilig angesehene Persönlichkeit und von nationaler Bedeutung, welche besonders unter den Frauen verehrt wurde wegen ihres Durchsetzungsvermögen⁴. Das Herstellungsdatum und der Entstehungsort der Statue sind unbekannt. Um die Jahrhundertwende übernahm Jean Flies, ältester Sohn von Johann Flies den Mühlenbetrieb. Der in Luxemburg bekannter Geistlicher, Professor und Historiker Joseph Flies, der unter anderem durch sein 1970 erschienenes Buch der Lokalgeschichte Ettelbrücks; „*Ettelbrück, die Geschichte einer Landschaft*“ bekannt wurde, war der älteste Sohn der Eheleute Jean und Anna Flies-

Reckinger und wuchs auf der Hüncheringer Mühle auf¹. 1922 wurde südlich der Mühle, zwischen dem Mühlenkanal und dem Verlauf der Alzette ein neues Wohnhaus³ im Stil des Historismus erbaut.

1948 kam es zu weiteren Modernisierungen, so wurde die alte Turbine durch eine neue 28 PS starke Turbine ersetzt, welche noch heute vorhanden und funktionstauglich ist. Den Mahlbetrieb für Brotmehl stellte man 1951 ein. Der Schrotbetrieb lief weiter, um Futtermischungen für den Handel zusammenzustellen. Fast alle Maschinen wurden noch von der Wasserkraft bedient. Den Mühlen- und Handelsbetrieb hat Eugène Flies übernommen, der bis Ende 20. Jahrhunderts den Mühlenbetrieb weiterführte⁵ (**GAT, CHA, TIH, SOZ, OHG, SIE, BTY, ENT**).

Das heutige Erscheinungsbild des Mühlengebäudes und der nördlich angebauten Scheune stammte aus der Erweiterung von 1893. Lediglich kleine Umbaumaßnahmen, wie zum Beispiel die Eingangstreppe und das Dach stammen aus jüngerer Zeit. Die nach Westen hin orientierte Hauptfassade ist in sechs Achsen gegliedert. Das 1770 errichtete Mühlengebäude lässt sich deutlich von der südlichen Erweiterung von 1893 ablesen, so sind die Fenster in der Erweiterung in innen gefasste Sandsteingewände mit geradem Sturz umrandet, wo hingegen der ursprüngliche Bau spätbarocke Sandsteingewände mit Segmentbogen aufweist. Die einfach gehaltene Haupteingangstür wird durch ein aufwändig profiliertes Sandsteingewand im Barockstil hervorgehoben und hat das Erbauungsdatum 1770 eingraviert. Die Außenwände des Mühlengebäudes, sowie der Scheune sind einheitlich verputzt und in einem hell-orangen Ton gestrichen. Die Öffnungen und Dimensionen der Scheune selbst, außer dem Dach, wurde 1893 erweitert und scheint ab da das äußere Erscheinungsbild nicht weiter verändert zu haben. Auffallend ist, dass die nach Norden hin angebaute Scheune das Mühlengebäude überragt, was ursprünglich nicht der Fall war, was ein historisches Foto belegen kann. Es handelt sich um einen reinen Funktionsbau, auf dem sich zehn Öffnungsachsen ablesen lassen. Direkt am Mühlengebäude befinden sich drei Türen welche die Ställe erschlossen haben. Nach Norden hin liegt das große Scheunentor, welches als einzige Öffnung der Scheune eine Steinumrahmung hat. Es folgen noch eine Erschließung und zwei Fensteröffnungen. Die an der südlichen Giebelfassade angebaute Nebengebäude, welches heute als Garage dienen, stammen jüngeren Datums. Die östliche Rückfassade wurde im Laufe der Jahre immer weiter ausgebaut und umgestaltet, je nach Bedarf des Mühlenbetriebs. Die bauzeitlich letzte Erweiterung wurde für den Schrotbetrieb erbaut und muss daher Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden sein. Die ursprüngliche Rückfassade des 1777 erbauten Mühlengebäudes ist noch erhalten. Die historischen Fensteröffnungen mit ihren Sandsteingewänden wurden lediglich überstrichen und sind daher noch wichtige Zeugnisse des historischen Erscheinungsbildes der Rückansicht des Mühlengebäudes.

Betreten wird das Mühlengebäude über die Westfassade über eine achtstufige neuerrichtete Treppe. Das eigentliche Erdgeschoss befindet sich wegen der Überschwemmungsgefahr zirka 150 bis 200 Zentimeter über dem Gelände des Innenhofes. Der Grundriss zeigt eine typische Aufteilung, so gelangt man erst in einen schmalen Flur, welcher die Erdgeschossräume erschließt und zur Treppe für die Obergeschosse führt. Auf dem Boden des Flures liegen Fliesen mit geometrischen Muster und Tierbildern. Auch die Innentüren aus Holz sind noch zum Teil erhalten. In der südlichen Hälfte, sowie im Obergeschoss befinden sich noch einige Maschinen des letzten Mühlenbetriebs. Die historischen Holzdecken wurden im Laufe der Jahre immer wieder bearbeitet, so dass heute die Statik der Holzdecken nicht mehr gegeben ist (**GAT, CHA, TIH, SOZ, BTY, ENT**).

Der zum Teil gemauerte Mühlenkanal besteht bereits seit der uns ersten überlieferten Karte. Auffallend ist, dass er seitdem seine Lage und Verlauf nicht verändert hat. Östlich direkt hinter der

Brücke befindet sich die aus einer Metallkonstruktion bestehende Schleuse, über die die Wasserkraft der *Alzette* für den Mühlenbetrieb geregelt und in den Mühlenkanal geleitet wurde. Von dort läuft der Mühlenkanal dann Richtung Osten entlang des Zufahrtsweg fürs Gelände, und dann Anfangs des Innenhofes unterirdisch unter dem 1893 erbauten Teil des Mühlengebäudes durch die Turbine hindurch und verläuft danach wieder oberirdisch zirka 140 Meter weiter bis zur *Mierbech* und anschließend wieder in die *Alzette*. Als Antriebskraft der Mühle ist der Kanal als verbundenes Ensemble mit der Mühle zu sehen und als historischer Zeitzeuge zu betrachten, als der Mensch noch abhängig von den natürlichen Kräften war (**GAT, TIH, SIE**).

Das südlich vom Mühlengebäude liegende Wohnhaus wurde 1922 erbaut³ und um 2015 komplett restauriert. Es handelt sich um einen quadratischen zweigeschossigen Bau, mit Walmdach und an der Nord- und Westfassade mit Zwerchhaus ausgebildet. Im Zwerchhaus an der Nordseite befinden sich drei Fenster, wo hingegen das mittlere mit Segmentbogen abgeschlossen ist, und an der Westseite ein Bullauge. Wie beim Mühlengebäude, wird auch das Wohnhaus über eine Treppe erschlossen, um die Wohnräume vor Überschwemmungen zu schützen. Die nach Norden orientierte Hauptfassade hat ein streng symmetrisches Erscheinungsbild, welches in drei Hauptachsen eingegliedert ist. Sämtliche Fensteröffnungen sind mit einer Umrahmung mit Segmentbogen eingelassen, die des Obergeschosses in innen gefasste Sandsteingewände mit geradem Sturz mit profilierter Verdachung. Die zweiflügelige, kassettierte reich verzierte Haupteingangstür wird mit einem Sandsteingewand mit geradem Sturz eingefasst, im Stil der Fenstergewände des Obergeschosses, auf dem noch ein dreieckiger Aufbau mit der Eingravierung des Erbauungsjahrs und der Namen der Bauherren thront (,1922, J. FLIES, A. RECKINGER'). Ein dekoratives, handwerklich hoch verarbeitetes Vordach aus Metall und Glas schützt die Bewohner vor Witterung und sticht den Haupteingang nochmals hervor. Die Fassade wird von einer aufgeputzten Sockelquaderung eingerahmt, die in eine schlichte Eck- und horizontaler Quaderung, welches das Erd- und Obergeschoss abtrennt, übergeht. Die dreiachsige Ostfassade wurde einfacher gestalten. Im Gegensatz zur Nordfassade, wurden hier sämtliche Öffnungen mit einem Gewand mit geradem Sturz ausgebildet. In der mittleren Achse befindet sich eine über eine Treppe erschließbare Nebentür. An der Süd- und Ostfassade befinden sich Erweiterungen und Umgestaltungen jüngerer Datums. Das Erscheinungsbild der Westfassade wurde im gleichen Stil wie die Nordfassade errichtet, dieses besteht lediglich aus 2 Achsen. Beide repräsentativen Fassaden sind noch authentisch erhalten.

Die Holzparkettböden, die hohen Räume mit stuckierten Decken und eine hochwertig verarbeitete Holztreppe sprechen die typische Architektursprache der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (**GAT, CHA, BTY**).

Links direkt am Eingang des Geländes, entlang des Zufahrtswegs befindet sich noch ein schlicht verarbeitetes metallisches Wegkreuz, welches auf einem aus Sandstein verarbeiteten Aufsatz thront. Der Aufsatz selbst zeigt die Legende der *drei kleinen Kinder und des heiligen Nikolaus*. Das hochwertig angefertigte Bildnis zeigt den heiligen Nikolaus stehend, in Bischofskleidung, Mitra und Stab vor dem Fass, aus dem der Legende nach die drei Kinder wieder lebendig herauskletterten. Darunter die Inschrift ‚P NICOLAVS 1816‘. Weiter unten, direkt vor dem Sockel des Aufsatzes befindet sich noch eine weitere Inschrift: ‚NICOLAVS; FRANK; CATARINNA‘ und eine durch Witterung zerstörte unlesbare Inschrift. Nach Aussage der Eheleute Flies handelt es sich bei den eingravierten Namen um 3 Kinder, welche bei einem Unwetter ums Leben kamen, und zu deren Ehre das Wegkreuz errichtet wurde. Das Wegkreuz selbst stammt jedoch nicht aus Hüncheringen, sondern ursprünglich vom Anwesen des ‚Mariendallerhofes‘⁴⁵ (**AUT, CHA, SEL**).

Erfüllte Kriterien: Authentizität (AUT), Seltenheitswert (SEL), Gattungen (GAT), Charakteristisch für ihre Entstehungszeit (CHA), Technik-, Industrie- und Handwerksgeschichte (TIH), Sozialgeschichte (SOZ), Orts- und Heimatgeschichte (OHG), Siedlungsgeschichte (SIE), Bautypus (BTY), Entwicklungsgeschichte (ENT).

¹ ERPELDING Emile, Die Mühlen des Luxemburger Landes, 1981, St.-Paulus-Druckerei Luxemburg

² VON FERRARIS Joseph Johann, Ferraris-Karte, 1771-1777

³ Administration du cadastre et de la topographie, Urkataster; 1823, Cases croquis, n°1126; 1893, n°1505; 1922

⁴ SIEBURG Heinz, Yolanda von Vianden und das Yolanda-Epos, Universität Luxemburg, unveröffentlichtes Manuskript

⁵ FLIES, nach freundlicher Auskunft der Eheleute Flies während der Besichtigung

La COSIMO émet avec 10 voix pour et 1 abstention un avis favorable pour un classement en tant que monument national du site du Moulin de Huncherange sis 15, rue du Moulin, y inclus le canal, le barrage et la croix de chemin (nos cadastraux 566/647, 568/940, 567/0, 568/941 et 565/1086).

Présent(e)s : Christina Mayer, John Voncken, Matthias Paulke, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Max von Roesgen, Anne Greiveldinger, Christine Muller, Marc Schoellen, Nico Steinmetz, Claude Schuman.

Luxembourg, le 17 mars 2021